

Gottesdienst Kirche Rohrbach, 1. Advent, 29. November 2020

Wachet! – Markus 13, 33-37

Wir beginnen das neue Kirchenjahr mit dem Feiern des 1. Advents. Advent bedeutet Ankunft. In der Adventszeit warten wir auf die Ankunft des Herrn. Das neue Kirchenjahr beginnt also mit dem Warten.

Das Warten auf das Heil ist schon lange nicht mehr so nahe gegangen, wie dieses Jahr. Wann wird die Pandemie ein Ende haben? Wie lange müssen wir noch auf den Impfstoff warten? Wann können wir endlich wieder normal zur Arbeit, zur Schule, zum Sport gehen, ohne Masken und Abstandsregeln? Wann werden wir unsere Nächsten vorbehaltlos umarmen können und ihnen die Hände schütteln? Die einen sagen ganz optimistisch, das wird schon bald der Fall sein, spätestens im Frühjahr. Die anderen sind pessimistisch, das wird noch Jahre so weiter gehen. Die dritten glauben schon gar nicht mehr an eine Normalisierung unseres Lebens.

Ist es mit dem christlichen Glauben anders? Schließlich bezeugt der christliche Glaube das Kommen des Herrn Jesus Christus in Herrlichkeit. Warten wir aber da nicht auch auf etwas Heilvolles, das sich erst in der Zukunft ereignen wird? Was soll das bedeuten: Adventszeit ist Wartezeit? Und wie soll das Warten denn aussehen?

Das Neue Testament ist voll von Gleichnissen über das Warten und von Hinweisen wie wir warten sollen. Eines dieser Gleichnisse erzählte Jesus kurz vor seiner Gefangennahme und Hinrichtung. Wir finden das Gleichnis im **Markusevangelium 13, 33-37**.

Da haben wir es also! Wir Christen warten auf jemanden, der jetzt abwesend ist. Er war eine kurze Zeit da, aber nun ist er seit 2000 Jahren weg. Und gefühlt hat er die Welt sich selbst überlassen. Wohl auch kein Zufall, dass in der Szenerie dieses Gleichnisses die Welt in Finsternis gehüllt ist. Wir warten im Dunkeln auf das Kommen Jesu! Und auch da sagen die Optimisten, er wird bald kommen, die Pessimisten sagen er wird noch lange nicht kommen und die dritten glauben gar nicht mehr daran, dass er kommen wird.

Aber stimmt das? Ja, er verließ sein Haus, aber „er gab seinen Knechten Vollmacht, einem jeden seine Arbeit“ (zu tun). Jesus Christus hat die Seinen nicht ohnmächtig zurück gelassen, sondern er gab ihnen Seine Vollmacht, seine Kraft, also seinen Heiligen Geist. Dieselbe Kraft des Heiligen Geistes, der in Jesus Christus während seines Lebens, Sterbens und Auferstehens gewirkt hat, wird auch seinen Nachfolgern

verliehen.

D.h. Christus ist jetzt schon in dieser finsternen Wartezeit mitten unter uns da. Er leuchtet in uns und um uns auf, dort wo wir uns von ihm ansprechen und in seinen Dienst stellen lassen und dort wo wir in der Gemeinschaft seines „Hauses“ versammeln. Und dennoch! Wir sind aufgerufen zu warten! Zu warten auf Seine Rückkehr. Ja, wir sollen nicht nur warten, sondern wir sollen regelrecht Ausschau nach ihm halten, wir sollen wachen!

Was bedeutet „wachen“? Häufig wird der Aufruf „zu wachen“ mit dem Aufruf „zu beten“ verbunden! So kann „wachen“ wirklich ganz konkret gemeint sein: Wie Jesus im Garten Gethsemane sollen wir die Nacht hindurch auf sein, wachen und beten. Bekanntlich haben die Jünger ja im Garten Gethsemane geschlafen, während Jesus betete. Er rief sie mehrmals dazu auf zu wachen und zu beten. In der Geschichte der Christenheit wurde dieser Aufruf nicht selten wörtlich verstanden. Und die Erfahrungen dieser Beter zeugen davon, dass sie nach durchwachten Gebetsnächten erfrischer und gestärkter waren als jemals zuvor.

Es kann aber natürlich auch im übertragenen Sinne gemeint sein: Wachsein bedeutet hier eine Haltung einzuüben, die mit dem jederzeitigen Kommen des Herrn rechnet. In diesem Sinne wacht man während der Arbeit und des Alltags, in Gemeinschaften und Gesprächen.

Vielleicht wird es uns klarer, was „wachen“ bedeutet wenn wir sein Gegenteil anschauen, nämlich „das Schlafen“. Die Nächte sind ja in der Regel zum Schlafen da. Und das kann sicherlich keine Sünde sein, wenn man in der Nacht schläft. Jesus selbst schläft mitten auf hoher See im Boot. Jesus war ein Mensch aus Fleisch und Blut. Selbstverständlich schlief er während der Nacht, auch wenn er öfter Nächte im Gebet durchgewacht hat. Zudem sind schlaflose Nächte etwas sehr Unangenehmes. In den schlaflosen Nächten ereilen uns die Sorgen, Qualen und Ängste am aufdringlichsten. Während der Nacht, egal ob schlafend oder schlaflos, sind wir am Schwächsten, am anfälligsten für geistliche Angriffe in unseren Alpträumen oder in unseren Gedankenkreisläufen, unser ganzer Leib und unsere Seele ist während der Nacht und während des Schlafens am verletzlichsten. Nirgendwo sonst kommt vielleicht unsere Kreatürlichkeit, unsere Schwäche deutlicher zum Ausdruck als im Schlaf. Niemand entkommt zudem dem Schlaf. Egal ob reich ob arm, ob stark oder schwach, ob Gewinner oder Verlierer – jeder Mensch ist unweigerlich dem Schlaf verfallen. Kein Wunder, dass der Schlaf häufig mit dem Tod verglichen worden ist. Auch dem Tod entkommt kein Mensch.

Wenn Jesus uns also „nicht schlafend“ sehen will, dann meint er damit natürlich nicht, dass wir jetzt so wenig wie möglich schlafen sollen. Er meint vielmehr, dass wir unser Leben nicht von unserer todverfallenen Kreatürlichkeit her definieren sollen. Eine schlafende Existenzhaltung gibt das Leben der Schwere preis und lässt sich hinunterziehen in die Trägheit, in die Depression, in die Hoffnungslosigkeit. Wir alle sind von diesem Trägheitsgesetz umfassen, das uns an dieses Leben fesselt. In diesem Sinne meint „schlafen“ sich dieser Erdschwere zu ergeben und die Finsternis über sich herrschen zu lassen.

Wachen bedeutet dann im Umkehrschluss seinen Blick zu den Himmeln zu erheben. Loszusagen vom Starren auf Tod und Finsternis und Ausschau-Halten auf das Licht und das Heil, das schon da ist und das kommen wird. Eine wachende Existenzhaltung richtet sein Leben auf die Hoffnung des ewigen Lebens aus, das auch jetzt schon in unser irdisches Leben hineinscheint. Wachsam-Sein heißt sich vom Heiligen Geist empor ziehen zu lassen und den Blick weiten zu lassen, sodass wir am Horizont die Zeichen der Zeit für das Kommen Jesu Christi erspähen können.

Im Schlafen senken wir unser Blick auf unsere eigenen begrenzten Möglichkeiten, im Wachen heben wir den Blick auf die unbegrenzten Möglichkeiten Gottes. Im Schlafen steigt der Nebeldunst unserer verwirrenden Gedanken auf, im Wachen leuchtet die Klarheit und Helle der Worte Gottes auf. Das Schlafen ist ein Bild der Finsternis und des Todes, das Wachen ist ein Bild des Lichtes und des Lebens.

Warten und wachen bedeutet aber auch, dass der noch nicht da ist, auf den wir warten. Zugleich kennen wir aber denjenigen auf den wir warten. Das ist die Spannung von der die Adventszeit geprägt ist: Der Heiland ist zugleich anwesend als auch zugleich abwesend. Wir wachen auf den Kommenden hin, der bereits in unser Leben gekommen ist.

Es gibt drei Ebenen in denen wir auf das Kommen des HERRN hin wachsam bleiben sollen. Auf allen drei Ebenen gilt der Ausruf Christi: „Seht euch vor, wachet! Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist.“ Das Wort Zeit wird mit dem griechischen Wort „Kairos“ wiedergegeben. Kairos bedeutet das Aufscheinen eines heilvollen Augenblicks, das das Potenzial in sich trägt das Leben in einem entscheidenden Sinne zu ändern. Dieser Kairosmoment kann auf drei Ebenen erfolgen:

1. Im persönlichen Leben: Egal, wo du jetzt im Leben stehst, egal wie sehr dich die inneren und äußeren Umstände niederdrücken, bei Gott gibt es nie ein „nie“ und immer ein Kairos. Du weißt nicht, wann plötzlich der Herr in dein Leben kommt und alle Dinge in deinem Leben wendet.

Wachen heißt in diesem Sinne: nicht aufzugeben, geduldig Ausschau halten, die Hoffnung wach halten, beten. Der Herr kann kommen zu einem Zeitpunkt, den du jetzt noch nicht wissen kannst. „Seht euch vor, wachtet! Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist.“

2. Im Augenblick des Todes: Dieser kann jederzeit vor deiner Tür stehen. Niemand ist vor dem plötzlichen Tod gefeit. Egal, ob du in diesem Leben dich auf Christus ausgerichtet hast oder nicht – der Tod wird der Zeitpunkt sein, wo Christus zu dir kommen wird: und zwar im Gericht. Es ist unweise in diesem Leben den Tod zu verdrängen. Genauso sehr können wir versuchen den Schlaf zu verdrängen. Aber früher oder später holt er uns ein. Wachen heißt in diesem Sinne: sich auf den Tod und deren Konsequenzen vorbereiten, indem man sich auf Christus ausrichtet. Denn so bleibt der Tod in seiner ganzen Schrecklichkeit dennoch umschlungen vom ewigen Leben. „Seht euch vor, wachtet! Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist.“

3. Am Ende dieser Welt: Seine Verheißung steht, Er wird wiederkommen in Herrlichkeit. Er wird Sein Reich für alle Zeiten aufrichten. Wie dies geschieht und wann, das wissen wir nicht. Vielleicht schon jetzt bald: Im selben Kapitel unseres Gleichnisses, in Markus 13 werden eine Reihe von Zeichen aufgelistet, die auf Sein Kommen hindeuten. Ist die Corona-Krise und überhaupt sind die globalen Krisenherde unserer Zeit Zeichen für sein baldiges Kommen. Vielleicht ist dies der Fall. Vielleicht aber auch nicht. Wir wissen es nicht. Wir sollen aber wachen. Wachen heißt in diesem Sinne in all den bevorstehenden Wehen sein Leben dennoch auf Christus auszurichten. Wachen heißt die uns gegebene Vollmacht in der Kraft des Heiligen Geistes wirken zu lassen, das Seinem aufgegebenen Werk zu tun. Wachen heißt den Blick auf den Kommenden aufzuheben und sich nicht vor der Furcht und Bedrohung der finsternen Mächte lähmen zu lassen. „Seht euch vor, wachtet! Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist.“

Wir wissen nicht wann dies alles geschehen wird. Den Sorg- und Gedankenlosen sei gesagt: Er kann früher kommen als du denkst. Den Hektischen und Ängstlichen sei gesagt: Achte nicht auf den Zeitpunkt, er wird kommen wann die Zeit dafür reif ist, den nur der Vater im Himmel kennt. Wir Christen sollen in der Adventszeit und in unserer Warte- und Wachezeit nicht auf den Impfstoff oder auf die Regierungen warten. Der Impfstoff und der Staat werden uns nicht retten. Sondern wir sollen auf den Kairos des Herrn warten und uns auf ihn ausrichten. Denn das Heil ist heute näher als es gestern gewesen ist. Wir warten auf das uns zukommende Licht. Bald ist es da. Zu Weihnachten, in unserem Leben und in unserem Sterben und am Ende in Seiner herrlichen Ankunft, in seinem herrlichen Advent.

Amen.

Vikar Gergely Csukás